

Freidenker sprechen in einer Fernsehsendung

Autor(en): **Anderes, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **59 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Praxis: Befehl statt Begründung, die Ablehnung jedes Autoritarismus, das Fehlen brauchbarer Antworten seitens der Kirchen auf die von der Gegenwart aufgeworfenen Fragen, das Paktieren der Kirche mit der weltlichen Macht und den Mächtigen und das Fehlen kirchlicher Selbstkritik bei den Spitzen der Kirche und damit bei ihr als Institution.

Es muss aber festgehalten werden, dass die Abkehr von der Kirche, der Kirchenaustritt noch lange nicht identisch ist mit dem Aufgeben der christlichen Offenbarungsreligion oder gar dem Freidenkertum. Wir wissen, dass nicht wenige, die aus den offiziellen Kirchen ausgetreten sind, sich irgendwelchen Sekten zugewandt haben. Andere verfallen irgend einer orientalischen mystischen Lehre, wieder andere der totalen weltanschaulichen Gleichgültigkeit. Für letztere zählt nur noch ein befriedigender Ablauf des äusseren Lebens, das Vorhandensein und das Erwerben materieller Mittel, Beruf, Familie, Sport, Gesellschaft.

Freidenker sprechen in einer Fernsehsendung

Am Mittwoch, dem 18. Februar, strahlte das schweizerische Fernsehen seine erste Sendung «Telearena» aus. Als Thema stand die Sterbehilfe zur Diskussion. Das Publikum (etwa 160 Personen) setzte sich aus Vertretern interessierter Kreise zusammen. Auch die FVS wurde um eine Delegation von zehn Vertretern gebeten. Sachbearbeiterin war die Präsidentin der Ortsgruppe Zürich.

An jenem Abend nahmen dann folgende FVS-Mitglieder an der Sendung teil: Frau Steinmüller, Fräulein Risch und die Herren Aebi, Anderes, Bosshardt, Meier und Meyer (Ortsgruppe Zürich), Herr Bollinger (OG Schaffhausen), Frau Hirsiger (OG Winterthur) und Herr Kaech (OG Bern). Die Mehrheit des Publikums setzte sich aus christlich orientierten Mitmenschen zusammen. Es war deshalb bereits vor der Sendung klar, dass die religiöse Frage im Zusammenhang mit der Sterbehilfe einen wichtigen Stellenwert erhalten würde. Um so erfreulicher war es, festzustellen, dass das Publikum als ganzes doch eher der Religion kritisch gegenüberstand. So wurde auf die Rolle der Hölle im Zusammenhang mit der Todesangst verwiesen. Auch war es bemühend, dass sich die Theologen

Viele bleiben trotz innerer Entfremdung in der Kirche, um nicht bei ihrer Umgebung anzuecken und damit allerlei Benachteiligungen zu erfahren. Nur eine Minderheit — und das ist dann der zweite Schritt — ringt sich zu einer auf erwiesenen wissenschaftlichen Erkenntnissen und logischem Denken beruhender freidenkerischen Weltanschauung durch. Den dritten Schritt bildet dann der Anschluss an eine Freidenker-Organisation und die aktive Mitarbeit in ihr. Das ist sozusagen das Vorrecht derer, die nicht nur innerlich Freidenker geworden sind, sondern die auch begriffen haben, dass die gesellschaftliche Durchsetzung der vollen von jedem Druck entlasteten Gewissens- und Denkfreiheit, die Anerkennung des Freidenkertums von der kümmerlichen Duldung bis zur vollen Gleichberechtigung mit den bestehenden Religionsgemeinschaften eine Aufgabe ist, die der Einzelne als solcher nie lösen kann, weil sie einer zahlenmässig starken Organisation bedarf. Walter Gyssling

mit Ausnahme der Rabbinen nicht zu einer Stellungnahme durchringen konnten und theologische Aeusserungen den beim Pflegepersonal vertretenen Ordensschwestern überliessen. Von den zehn anwesenden Freidenkern gelangten immerhin deren fünf ein- oder mehrmals mit einem Votum zum Einsatz. Mit ihren Worten konnten sie einen deutlichen Beitrag zur religionskritischen Einstellung des Publikums erreichen. Auch wenn der Be-

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!

griff «Freidenker» nirgends genannt wurde und auch die Bezeichnung «FVS» nie in Erscheinung trat, so wurde doch in unserem Sinn wertvolle antireligiöse Aufklärungsarbeit geleistet. Es ist damit auch wieder ersichtlich geworden, wie wichtig es ist, dass sich die FVS-Mitglieder für die Ziele unserer Vereinigung engagieren. Nur so kann unsere Weltanschauung tiefer in das Bewusstsein unserer schweizerischen Bevölkerung dringen. A. Anderes

«Auferstehung»

Leben und Tod verhalten sich kontradiktorisch; sie widersprechen sich: Was lebt, ist nicht tot; was tot ist, lebt nicht. Ein «Leben nach dem Tod» ist nicht nur ein logisch sinnloser, sondern auch ein läppischer Ausdruck. Er ist einem kindischen Wunsch entsprungen. Gottfried Keller spottet über diese kindische Phantasie in seiner «Wochenpredigt»:

O Pfäfflein, liebes Pfäfflein, sag',
Ist dir zu lang der eine Tag,
Was willst du mit all den Siebensachen,
Den Millionen Sternen und Jahren
machen?

Aber das «Leben nach dem Tod» ist nur eine verwässerte Fassung des massiven christlichen Dogmas von der Auferstehung der Toten. Aus dem logisch kontradiktorischen Gegensatz wird ein grober Dualismus von zwei «Substanzen» gemacht. Die «Auferstehung der Toten» ist das Herz des frühen Christentums; die Augen, um die es sich dreht; der Köder, mit dem Paulus seine Opfer einfängt. Er sagt, wenn Christus nicht von den Toten auferstanden ist, dann wäre unser allgemeiner Auferstehungsglaube eitel. Das «Leben nach dem Tod» beleidigt die Logik; die «Auferstehung von den Toten» aber zerstört die natürliche Ordnung und verleugnet die Endlichkeit alles Endlichen, die Sterblichkeit aller Sterblichen. Das Dogma ist unvereinbar mit der organischen Einheit der Gegensätze von Seele und Leib («psycho-physische Dialektik»). Die Seele wird wie ein Vogel im Käfig vorgestellt, der, nachdem er entflohen ist, doch wieder hineingebracht werden kann. Im folgenden schliesse ich mich an David Friedrich Strauss an, mit dem ich übereinstimme; die benutzten Stellen stammen aus dem Paragraph 136 seines Leben Jesu (1835).

Die Seele verwirklicht sich im Leib; sie schafft in ihm ihr Organ zum Verkehr mit den andern. Die Gegenwart der Seele bewirkt im Leib ihre Verkehrsmöglichkeiten mit den andern. Die Gegenwart der Seele bewirkt im Leib ihre Organe, welche wiederum die Möglichkeit der gegenwärtigen Seele in ihm bedingen. «Könnte es also auch der entflohenen Seele einfallen, ihren vorigen Wohnsitz wieder aufzusuchen, so würde sie ihn doch